Ein Olympier beschwert sich!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **14 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-569526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kommen oft in die Hände von Erpressern, anstatt daß sie sich an eine Vereinigung anschließen würden, die sich für die Rechte Gleichgesinnter einsetzt.

„Sokrates" verteidigt „Episthenes":

Dr. Kurt Hiller hat sachlich vielleicht mit seinen Einwänden gegen die Vorschläge Episthenes (vgl. „Kreis" Nr. 10/1946) recht; man müßte ein Philologe von Fach sein, um das einigermaßen zuverlässig beurteilen zu können. Ablehnen wird man dagegen in der Schweiz hoffentlich ganz allgemein die Tonart: „gröblicher Sprachdilettantismus", „eklatanter Unsinn", „sprachlogisch verkorxt" — das sind Ausdrücke, die wir in einer Diskussion wissenschaftlicher Art nicht dulden sollten, am allerwenigsten, wenn sie sich gegen einen in sprachlichen Dingen so gewissenhaften Dichter wie Episthenes richten. Bei der Schöpfung neuer Worte ist vielleicht vom Dichter, auch wenn er ein Dilettant sein mag, mehr zu erwarten als vom philologischen Fachmann.

Ich habe die betreffende Stelle aus einem Privatbrief o h n e die Einwilligung Kurt Hillers abgedruckt. — Mea culpa! Rolf.

Ein Olympier beschwert sich!

Lieber Rolf!

Seit ich von Weimar abberufen wurde, leider etwas vorzeitig, bin ich schon oft zitiert worden, und es ist durchaus verständlich, wenn wir uns darüber freuen, daß wir nicht nur in Lederbänden mit Goldschnitt in den Regalen verstauben. Weniger angenehm berührt es uns dagegen, falsch zitiert zu werden. Ich habe seinerzeit in „Wallensteins Lager" nichts von einem „vollen Leben" geschrieben, sondern einfach „das Leben" und die betreffende Zeile heißt also: „Und setzet Ihr nicht das Leben ein . . .". Wollen Sie, Rolf, das bitte eindeutig festlegen! Ich weiß, daß Sie sehr beschäftigt sind, auch schon längere Zeit den Schauspiel-Bühnen Valet gesagt und wahrscheinlich seit einigen Jahren wenig klassische Verse mehr auf der Zunge gehabt haben. Dennoch — Sie verstehen! Ich habe auch seinerzeit noch an einem Trauerspiel „Manfred" angefangen, in dem ich eindeutig die Liebe zum Geschlechtsgleichen hätte behandeln müssen, was zwar meistens totgeschwiegen wird. Ich bin deshalb auch absolut nicht in meiner dichterischen Ehre verletzt, daß ich im „Kreis" erwähnt werde. Das Verhältnis Don Carlos—Marquis Posa geht in seinem Gefühlsüberschwang bis in jenes Reich des Eros, wo das Triebhafte belanglos wird!

Darum zitieren Sie ruhig weiter und oft; Sie werden unter den Klassikern sicher noch manches finden, das auch dem einfachen Menschen geistiger Besitz werden kann. Aber zitieren Sie bitte richtig, also immer vorher nachschlagen; soviel Zeit muß man sich auch anno 1946 nehmen!

Ihr Ihnen sonst leidlich zugetaner Friedrich von Schiller.

P. S. Goethe läßt nicht grüßen und schmollt immer noch, daß Sie ihm sein schönes „Lied an den Mond" im Juni verpatzt haben!